

ARBEITSKREIS GEGENARGUMENTE

Aus einem Spiegel-Artikel von Relotius zur Flüchtlingsaffäre an der südlichen US-Grenze:

In einer Nacht, in der Tausende Menschen durch das mexikanische Hochland marschieren, mit Rucksäcken oder kleinen Kindern auf dem Rücken, mit guten oder schlechten Absichten nordwärts zur großen Grenze, stehen 2000 Kilometer entfernt in Arizona, auf einem Berg, der die Wüste Mexikos von den Vereinigten Staaten trennt, sechs Männer in Uniform und warten auf die Invasion.(...)

Einer nennt sich Pain, Schmerz, er raucht Zigarre und sagt, er wolle den Teufeln, die auf Amerika zuliefen, in den Arsch treten, genau wie Donald Trump. Einer heißt Luger, so wie die Pistole (...), andere nennen sich Spartan, Nailer, Ghost (...), Jaeger (...)

Nur ein paar Stunden später, gut 2000 Kilometer südlich, auf einem Tankstellenparkplatz am Ortsausgang von Isla, einem verlorenen Kaff im mexikanischen Bundesstaat Veracruz, geht ein junge Frau mit Kinderwagen auf einen fremden Mann in einem Lkw zu, um ihm ein Angebot zu machen.

Die Frau, sie ist 25 Jahre alt, ihr Name ist Aleyda Milla, trägt gefälschte Plastik-Crocs, eine graue Leggings und ein T-Shirt mit der Aufschrift ‚Friends‘. An der Hand hält sie ihre fünfjährige Tochter, Alice.(...)

Sie sind in den vergangenen fünf Wochen, bepackt mit Rucksäcken oder Plastiktüten, mehr als 1500 Kilometer marschiert, Hunderte Stunden. (...) Sie haben Reis und Bohnen gegessen, viele von ihnen sind darüber krank geworden, und doch haben sie sich, irgendwo in diesem Menschenstrom aus Tausenden, die in einer Karawane und vor Fernsehkameras aus aller Welt immer weiter Richtung Norden zogen, Kilometer um Kilometer vorgekämpft. (...)

Aleyda und Jaeger, von denen dieser Text handelt, sind nur zwei Menschen auf beiden Seiten. Sie wurden auf demselben Kontinent, aber nicht im selben Land geboren, der eine im reichen Norden, die andere im armen Süden. Ihre Leben, die nie etwas miteinander zu tun hatten, stoßen nun, physisch oder auch nicht, an der Grenze zweier Staaten zusammen; der eine schottet sich ab, der andere lässt Migranten einfach durch. Es könnte, auf den ersten Blick, nur eine Erzählung über Oben und Unten sein, aber es geht um Menschen, die an nichts mehr glauben, außer an sich selbst. Es geht, auf beiden Seiten, um Wut, Verzweiflung, Angst.(...)

Über Arizona graut der Morgen, langsam wird es hell über der Wüste. (...) Sobald die Sonne am Himmel steht, kann sich die Wüste im Winter auf bis zu 40 Grad aufheizen. Sie klettern über Felsen, laufen durch verdorrtes Gras, vorbei an Kakteen, die wie riesige Mittelfinger in der Landschaft stehen. Nach fast einer Stunde passieren die Männer einen mannhohen Stein, darauf steht: ‚End of country‘, Ende des Landes, und auf der anderen Seite ‚Limite del patio‘, Ende des Gartens. Sie beachten ihn gar nicht. Sie betreten einfach mexikanischen Boden. Sie tun das, so oft sie wollen, während jeder, der den umgekehrten Weg geht, sein Leben riskiert.(...)

Die Männer vom Altar Valley, Jaeger und seine Truppe, glauben genau zu wissen, was für Menschen in diesen Karawanen kommen. Sie wissen aber, wenn man sie fragt, nichts darüber, warum junge Frauen aus Yoro fliehen oder warum junge Männer aus San Pedro Sula entweder zum Flüchtling oder zum Mörder werden.

Sie waren in ihrem ganzen Leben noch nicht einmal in Mexiko, noch nie südlich von Arizona, außer auf ihrer täglichen Patrouille. Ghost verwechselt Honduras ständig mit Hungary, Ungarn. Luger kennt Honduras nur, weil Donald Trump das Land im Fernsehen mal als "shithole", Scheißloch, bezeichnet hat. (...)

Jaeger muss jetzt an Trumps Worte denken. ‚Fangen und zurückschlagen‘, sagt er und legt in Ruhe sein Gewehr an. Er weiß nicht, was da unten im Tal ist, ein Tier oder ein Mensch.

Vielleicht glaubt er, er müsse das, was Trumps Soldaten nicht tun dürfen, nun selbst tun. Vielleicht will er nicht wahrhaben, dass Trumps Worte die ganze Zeit nur Wahlkampf waren, nur eine Show.(...)

Stimmen zum Relotius-Skandal:

„In solchen Texten zieht sich die Gegenwart einmal auf ein lesbares Format zusammen, große Linien der Zeitgeschichte werden fassbar und schlagartig wird das Große ganz menschlich verständlich. Wer als Reporter über solches Material verfügt, und wer Talent hat für Dramaturgie, kann daraus Gold spinnen wie im Märchen.“ (Spiegel, 22.12.18)

„Journalisten setzen das Bild der Welt zusammen – wenn sie dabei lügen, stimmt die Welt nicht mehr. Die Verführung ist stark, dieses Bild ein wenig aufzupolieren, es funkeln zu lassen...Selbst der solideste Reporter, die leidenschaftlichste Reporterin kennt die Tage, an denen bei der Recherche nichts läuft wie gewünscht: das Meer vor Libyen spiegelglatt und kein Schlepperboot in Sicht; das Dorf in Sachsen, wo der Neonazi-Aufmarsch sein soll, ausgestorben und kein Nazi weit und breit; der Gesprächspartner maulfaul und uninspiriert... Mancher spürt dann die Versuchung, dem hölzernen Bürgermeister einen würzigen Satz in den Mund zu legen.“ (SZ, 22.12.18)

„Beschreibt der Redakteur etwa, dass er auf einer Reise in Tansania am Wegesrand Kakteen sieht, dann prüft die ‚Dok‘: Gibt es dort überhaupt Kakteen? Antwort: nein!“ (Spiegel, 22.12.18) „Kaum ein anderes Medium betreibt so viel Aufwand, um den Anspruch einzulösen: Was wir schreiben, das stimmt.“ (Spiegel Online, 19.12.18)

„Uns ist bewusst, dass der Fall Relotius den Kampf gegen Fake News noch schwerer macht, für alle: für die anderen Medien, die an unserer Seite stehen, für die Bürger und Politiker, denen an einem wahren Bild von der Realität liegt.“ (Spiegel, 22.12.18)